Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 278. Mittwoch, den 27. November 1889.

Deutschland und die Schweiz.

Von dem Streit, welcher sich zwischen dem deutschen Reiche und der schweizer Eidgenossenschaft entspann, als der mühlhausener Polizeicommissar Wohlgemuth in Rheinfelden bei Ueberschreitung der schweizer Grenze von den aargauischen Behörden verhaftet wurde, ist seit mehr als einem halben Jahre nicht gesprochen worden und dadurch die fatale Angelegenheit fast ganz in Vergessenheit gerathen. Staatssecretär Graf Bismarck sagte letzthin im Reichstage auf eine Anfrage, die Wohlgemuth-Affaire sei erledigt. Daraus ist zu schließen, daß die Erledigung auch in einer Weise erfolgt ist, mit welcher beide Staaten einverstanden waren. Wohlgemuth hatte s. Z., darüber besteht keine Meinungsverschiedenheit, zum Mindesten stark unvorsichtig gehandelt, während die schweizer Behörden sich durch socialdemocratische Agitatoren hatten „aufputschen" lassen. Die ganze Sache war entschieden unangenehm, und daß sie so erledigt ist, daß nicht mehr davon gesprochen zu werden braucht, ist nur mit Beifall zu begrüßen. In ihrem Gefolge hat die Wohlgemuth-Affaire dann bekanntlich noch die Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages durch die Reichsregierung gehabt, und in der bezüglichen Note ist von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck betont worden, daß die Schließung eines neuen Vertrages, respective die Aufnahme der Verhandlungen zur Vertragsschließung davon abhängig sei, daß die Schweiz genügende Maßregeln gegen die Umtriebe der fremden Socialdemocraten in ihrem Gebiet ergreife. Die parlamentarischen Körperschaften in Bern haben darauf einstimmig und ohne alle weitere Debatte eine Vorlage des eidgenössischen Bundesrathes angenommen, welche die Errichtung einer Bundesstaatsanwaltschaft in Bern festsetzt, der nunmehr die gesammte Fremdenpolizei unterstellt worden ist. An der Spitze dieses Beamtenkörpers steht ein ebenso einsichtiger, wie energischer Beamter, der bereits Proben seiner Tüchtigkeit abgelegt hat. Die Handhabung der Fremdenpolizei erfolgt geräuschlos, aber bestimmt, und die Folge davon ist gewesen, daß sich die umstürzlerischen Elemente zum erheblichen Theil aus der Schweiz fortgewandt und nach London begeben haben. Thatsächlich haben sich also die maßgebenden schweizer Behörden bemüht, den Anforderungen Deutschlands im Princip zu entsprechen. Auch die schweizer Bevölkerung hat in dieser Sache einen durchaus practischen Sinn bewahrt. Die Socialisten unternahmen mit aller Kraft den Versuch, die Errichtung der Bundesstaatsanwaltschaft durch eine Volksabstimmung zu verhindern; sie wühlten aus Leibeskräften, um die zur Stellung der Volksabstimmung nothwendige Zahl von 30 000 Unterschriften zu gewinnen, aber ihre Mühe war umsonst, nicht drei Viertel der nothwendigen Unterschriften kamen zusammen und die ganze Sache fiel ins Wasser. Bei den ungemein regen wirthschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland, besonders West- und Süddeutschland, und der Schweiz bestehen, ist auch ein politisch gutes Verhältniß erwünscht und zu diesem gehört ein neuer Niederlassungsvertrag, ohne welchen die sehr zahlreichen Reichsdeutschen in der Schweiz recht- und schutzlos dastehen würden. Nach den neulichen Darlegungen des Staatssecretärs des auswärtigen Amtes ist wohl zu erwarten, daß die Verhältnisse in gedeihlicher Weise sich regeln werden. Die neuen Vertragsverhandlungen haben allerdings noch nicht begonnen, aber das fällt auch nicht ins Gewicht. Wenn ein Zollvertrag selbst zwischen zwei befreundeten Staaten heute nicht leicht ist, so ist ein Niederlassungsvertrag zwischen zwei befreundeten Mächten eine Kleinigkeit, die in einer Woche erledigt ist. Allem Anschein nach will die deutsche Reichsregiernng vorläufig abwarten, ob ihren Wünschen in der Schweiz andauernd gleichmäßig entsprochen wird. Ist dies ferner so der Fall, wie gegenwärtig, so liegt kein Grund vor, von der Erneuerung des Niederlassungsvertrages abzusehen, der den Unterthanen beider Staaten zu Gute kommt.

Tagesschau.

Man schreibt der Kreuzztg.: Der Umstand, daß der Kaiser neue Bestimmungen über die seiner, sowie anderer fürstlichen Personen bei Reisen Seitens der Militärpersonen zu erweisenden Ehrenbezeugungen erlassen hat, giebt Anlaß, daran zu erinnern, daß auch die für die Seitens der Civilbeamten zu erweisenden Ehrenbezeugungen bestehenden Vorschriften wohl einer Aenderung bedürfen. Stammen dieselben doch aus einer Zeit, in welcher die Eisenbahnen das Reisen den höchsten Herrschaften noch nicht so erleichterten, und bringen dieselben, wenn hohe Herrschaften, wie es jetzt oft der Fall ist, z. B. Nachts im Salonwagen oder Schlafwagen weite Strecken des Landes durcheilen, die Beamten, welche nach den allgemeinen Bestimmungen auf den Bahnhöfen versammelt stehen müssen, oft in recht eigenartige Situationen. Die für Ehrenbezeugungen des Militärs gegebene Bestimmung, daß solche nur dann zu erweisen sind, wenn sie bei Mittheilung über Reise und Ankunft befohlen werden, könnte auch wohl für Civilbeamte erlassen werden. So lange dies nicht geschieht, müssen die Spitzen der Civilbeamten bei jeder Reise der Herrschaften, von der sie Mittheilung erhalten, auch auf den Bahnhöfen sein.

Die deutsche Reichsregierung läßt über ihre Stellung zur brasilianischen Revolution das Folgende verbreiten: „Die gegenwärtige Lage in Brasilien, soweit dieselbe aus den vorliegenden telegraphischen Meldungen zu erkennen ist, dürfte den Mächten einen Anlaß zur Beunruhigung nicht geben. Der provisorischen Regierung fehlt anscheinend weder die Macht, noch der Wille, die Ordnung aufrecht zu erhalten; es liegt daher auch kein Bedürfniß vor, deutsche Kriegsschiffe nach Rio de Janeiro zu entsenden.

Eine Petition der Bergleute im Ober-Bergamtsbezirk Bonn soll in den nächsten Tagen an den Kaiser abgesandt werden. In derselben wird u. A. um die Wiederanstellung von Arbeitern gebeten, welche wegen ihrer Theilnahme am Streik entlassen sein sollen.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm hat sich am Sonntag Abend auf Einladung des Grafen Philipp Eulenburg zur Jagd nach Schloß Liebenberg in der Mark begeben. Heute Dienstag Abend wird der Monarch von dort zurückerwartet. Bei den letzlinger Jagden sind im Ganzen erlegt: 137 Sauen, 156 Schaufler, 374 Stück Damwild, darunter von dem Kaiser: 39 meist recht starke Schaufler, 20 Stück Damwild und 26 durchweg grobe Sauen. — Am 9. d. M. wird der Kaiser auch Frankfurt a. M. besuchen. Zum Empfange sind 50 000 Mark vorgesehen. Im Opernhause wird große Galavorstellung stattfinden.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck empfing in Friedrichsruhe den Besuch des württembergischen Ministerpräsidenten v. Mittnacht.

Die „Kreuzztg." erklärt eine Blättermeldung, der commandirende General von Hänisch in Magdeburg wolle aus dem Dienste scheiden, für eine Erfindung.

Der bekannte conservative Abg. von Kleist-Retzow im Reichstag feierte am Montag seinen 75. Geburtstag.

In Fiume hat zu Ehren des deutschen Geschwaders ein glänzendes Diner stattgefunden. Graf Zichy brachte das Hoch auf den deutschen Kaiser aus, während Admiral Hollmann mit einem Toast auf den Kaiser Franz Joseph antwortete.

Englische Meldungen vom Montag halten auch jetzt noch die Nachricht vom Untergange des Dr. Peters aufrecht. Die Catastrophe soll bei Abdu Burroaba, acht Tagereisen von Korkorro am Tangfluß stattgefunden haben.

Ein neuer Bericht Stanley's ist beim londoner Emin-Comitee eingegangen. Im April 1888 hatte Stanley mit Emin vereinbart, daß der Letztere mit solchen Anhängern, die ihm folgen wollten, Wadelai verlassen und in Kavallis am Süduser des Albert-Nyanza-Sees die Ankunft der Stanley-Expedition erwarten sollte. Inzwischen brach eine Meuterei unter den Officieren Emin's aus, in Folge des albernen Gerüchts, daß Stanley und Emin einen Plan abgekartet hätten, das Volk Emin's in die Sclaverei der Engländer zu führen. Emin wurde abgesetzt, zum Gefangenen gemacht und verdankte es nur seiner Beliebtheit beim Volke, daß er nicht sein Leben einbüßte. Die rebellischen Officiere planten gleichzeitig die Vernichtung der Expedition von Stanley. Mittlerweile fielen die Mahdisten ins Land, und Emin wurde in Freiheit gesetzt, nachdem seine schlimmsten Feinde im Kampfe gegen die Mahdisten gefallen waren. Er kehrte nach Wadelai zurück, aber es gelang ihm nicht, die alte Autorität wieder zu erlangen. Infolge dessen beschloß er nach langem Zaudern, mit seinen Getreuen die Aequatorial-Provinz zu verlassen. Am 13. Februar erhielt Stanley die ersehnte Kunde, daß Emin mit zwei Dampfern unweit Stanley's Lager angekommen sei, um sich ihm anzuschließen. — Ehe Stanley am 6. August den Rückmarsch antrat, war er 28 Tage sterbenskrank.

Deutscher Reichstag.

(22. Sitzung vom 25. November.)

1¼ Uhr. Haus und Tribünen sind mäßig besetzt. Am Bundesrathstische: Niemand. Auf der Tagesordnung steht: 1) Erste Berathung des Antrages Aichbichler (Ctr.) und Gen. betr. die Beschränkung der Sonntagsarbeit. 2) Erste Berathung der Anträge Aichbichler (Ctr.),

Ingeborg.

Ein Haide-Idyll von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

Ich meint' ich hätt' Dich wundergern,
Eh' ich die Andre fand.
Fahr' wohl! Ich weiß seit heute erst,
Was Lieben ist genannt.

Es war ein herrlicher Sommertag auf der Haide. Die Erika stand in voller Blüthe und warf einen Purpurschein über die welligen Hügelrücken. Bienen und leichte Falter gaukelten darüber hin und die behende Eidechse sonnte sich im Moose. Auf den alten Hünengräbern tanzten die Sonnenstrahlen in goldenen Lichtern, während seitwärts die hohen Föhren wie dunkle Säulen gen Himmel ragten. Die Drossel sang schmetternd ihr Lied in dem grünen Gezweig, im niedrigen Wachholdergestrüpp rief die Amsel. Der Himmel leuchtete in lichter Bläue und in der ganzen, in märchenhaften Farbentönen schimmernden Haide wehte ein würziger kräftiger Odem, wie Jugendluft und Maienhauch. Ueberall in der Luft ertönte ein wundersames Singen, Summen und Klingen, wie Melodien von Jubel und Wonne über die Schönheit der ewig jungen Natur.

Dicht am Rande des Baches, der in vielen silberblinkenden Bogen durch die Haide lief, stand die Mühle, ein graues, mit Stroh bedecktes Haus, vor welcher sich ein anspruchsloser ländlicher Garten hinzog. Hinter dem Gebäude, das durch das klappernde Rad und den rauschenden Wasserstrom wie in zitternder Bewegung erschien, streckte sich eine grüne Matte hin, aus deren frischen Grasspitzen Dotterblumen und Maßliebchen hervorlugten. Die Mühle lag in stiller, einsamer Gegend, fast auf dem abgelegensten Flecke der weiten Haide — von der Welt vergessen und scheinbar auch die Welt vergessend.

Nicht weit vom Hause, unter einem prächtig blühenden Lindenbaume, dessen frischgrüne Laubmassen ein Farbenstudium für den Maler abgeben konnten, lag ausgestreckt im duftenden Haidekraut ein junges Mädchen. Es hatte beide Hände unter dem Kopfe verschlungen und blickte träumerisch in den Wipfel der Linde hinauf, deren Blätter geheimnißvoll im Winde flüsterten.

Das Mädchen hatte eines jener Engelsgesichter von zarter Farbe und wunderschöner Form, denen man nicht selten in Friesland begegnet. Um die klare Stirn lockte sich goldblondes Haar in langen, weichen Ringeln. Die Züge hatten einen etwas launischen, muthwilligen Ausdruck, doch hob derselbe noch die Schönheit des lieblichen Antlitzes.

Eine geraume Zeit schon hatte so das junge Mädchen halb wachend, halb träumend dargelegen, als es plötzlich den hübschen Mund verzog und einige Seufzer hören ließ. Dann richtete es sich ungestüm in die Höhe, warf die Locken zurück und rief in ärgerlichem Tone: „Weißt Du, Inge, ich sterbe bestimmt vor Langeweile in der schrecklichen Haide. Seitdem ich hier bin, komme ich mir wie lebendig begraben vor!"

Die Angeredete saß neben ihr im Schatten des alten Baumes so still und ruhig, daß man kaum ihre Anwesenheit bemerkte. Sie war fünf oder sechs Jahre älter als ihre Schwester. Ihre Gestalt war schlanker und ihre Augen waren dunkler, aber gewöhnlich senkten sich die langen Wimpern so tief darüber herab, daß man nicht sehen konnte, wie schön ihr Blau war. Das weiche blonde Haar des Mädchens war in Flechten um den Kopf gewunden und ein einfaches Kleid von dunklem Kattun schmiegte sich sanft um die feingeformten Glieder. In ihren Händen befand sich ein grober wollener Strumpf, an dem sie mit peinlichem Fleiße strickte. Doch jetzt sah sie von ihrer Arbeit auf, um einen mißbilligenden Blick auf die Schwester zu werfen, welche beide Ellenbogen auf die Knie gestemmt und das reizende Köpfchen mit den Händen gestützt, unmuthig in die dämmernde Ferne schaute.

„Möchtest Du nicht eine Arbeit vornehmen, Evchen?" sagte Ingeborg vorwurfsvoll. „Du arbeitest nie! Du liegst lieber im Grase und langweilst Dich. Ich denke, wenn Du Dich nützlich beschäftigen würdest, so — wenn Du mir vielleicht helfen wolltest?" —

„Der Himmel beschütze mich vor Deinen Strümpfen!" erwiderte Evchen. „Soll ich mir etwa die Hände verderben mit dem rauhen Garn? Nein, Inge, ich bin nicht Du. Ich kann mich nicht aufopfern für die armen Leute. Wozu auch? Um mir etwa den Segen des Himmels zu verdienen?" Sie lachte hell und übermüthig auf und schüttelte den Lockenkopf. „Ich bin ein Sonntagskind, Schwester; zu mir wird das Glück und der Segen ganz von selbst kommen, ohne das ich mir Mühe deshalb mache. Du wirst es schon noch erleben, Inge!"

Ingeborg hatte mit ernster Miene zugehört. „Ach, Evchen!" sagte sie ruhig. „Brauchen könntest Du es wohl, das Glück, aber rechne nicht so bestimmt darauf. Besser wäre es, Du suchtest es in Deinem Herzen. Aber dann ist es die höchste Zeit, daß Du anders wirst. Ich wollte Dich überhaupt noch etwas fragen. Ist es wahr, daß Du in der Stadt ein Verhältniß mit —?"

Evchen kräuselte verächtlich die rothen Lipen. „Ach so, Du meinst mit dem Studenten. Aber das ist eine Ewigkeit her. Warte, ich kann es Dir genau nachrechnen. Es sind drei Jahre seitdem verflossen. Ich war damals ein rechter Backfisch und habe jetzt diese Tändelei längst vergessen.

„Nun ja, Du warst freilich noch ein Kind," erwiderte Ingeborg. „Aber nach diesem Liebeströdel hast Du Dich, wie man mir erzählte, mit einem Anderen versprochen!"

Evchen zuckte spöttisch die Achseln. „Du stichelst wohl auf den Candidaten? Das war ja aber nur pure Spielerei. Die Käthe hatte sich verlobt mit dem Provisor und da wollte ich auch

Lohren (freicons.) betr. die Beschränkung der Frauen- und Kinder-Arbeit. Sämmtliche Anträge werden in gemeinsamer Debatte erörtert.

Abg. Hitze (Ctr.) befürwortet die Anträge, besonders die Beschränkung der Sonntagsarbeit, welche die besten Waffen gegen die Socialdemocratie bildeten. Die ablehnende Haltung der verbündeten Regierungen sei sehr bedauerlich.

Abg. Schrader (freis.) spricht ebenfalls für die Anträge und empfiehlt schleunige Durchberathung, damit die Reichsregierung sich bestimmt erklären könne.

Abg. Duvigneau (natlib.) erklärt sich im Allgemeinen ebenfalls für die Anträge, meint aber, daß ein absolutes Verbot der Sonntagsarbeit nur schädlich für die Handwerker und die Hausindustrie sein werde. Auch die Frauen- und Kinder-Arbeit dürfe man nicht zu sehr beschränken, sonst hätten die Arbeiterfamilien schweren Schaden.

Abg. von Stumm (freicons.) wird zur zweiten Lesung einen besonderen Antrag über die Sonntagsarbeit einbringen. Die Beschränkung der Kinderarbeit hält er für berechtigt, mit dem Verbot der Frauenarbeit müsse man aber vorsichtig sein. Es handle sich darum, den Arbeitern zu nützen, auf socialdemocratische Declamationen brauche man nicht zu achten. Redner empfiehlt Erhebungen über den Umfang der Frauen- und Kinder-Arbeit.

Abg. Meister (Soc.) wird für die Anträge stimmen, Abg. Stöcker (cons.) ebenfalls. Redner bedauert die ablehnende Haltung der verbündeten Regierungen, da doch der Staat die Pflicht habe, die Arbeiter zu schützen. Ehefrauen und schulpflichtige Kinder gehörten unter keinen Umständen in die Fabrik.

Abg. Winterer (Els.) wird für die Anträge stimmen.

Die Debatte wird geschlossen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen nimmt das Schlußwort für die Anträge Aichbichler der Abg. Dr. Lieber (Ctr.), der sich hauptsächlich gegen den Abg. von Stumm wendet, für den Antrag Lohren der Abg. Henning (freicons.), welcher die Anträge seiner Partei vertheidigt.

Damit ist die erste Berathung der Anträge beendet. Da ein Antrag auf Commissionsberathung von keiner Seite gestellt ist, so kommen die Anträge demnächst zur zweiten Berathung im Plenum.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Etat. (Auswärtiges Amt und Nachtragsetat.)

Parlamentarisches.

Es ist zu beobachten, daß der Entwurf eines Nachtragsetats, der dem Reichstage zugegangen ist, um in Höhe von 1 950 000 Mark die Kosten der Wißmann'schen Expedition zu decken, sich lediglich auf das mit dem 31. März 1890 schließende gegenwärtige Etatsjahr bezieht, so daß also bis dahin die Wißmann'sche Expedition zur Unterdrückung des Sclavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika zusammen 3 950 000 Mark beanspruchen würde. Die Beträge, welche über den 31. März nächsten Jahres hinaus erforderlich, sind dem Reichstage noch nicht angegeben. In dem Entwurf des Etats des auswärtigen Amtes ist ausdrücklich vermerkt, daß diese Beträge zur Zeit noch nicht zu übersehen sind und daß die Einbringung eines Nachtragsetats vorbehalten bleibe. Dieser ist also noch abzuwarten.

Ausland.

Frankreich. Die am Freitag vom Senat ausgesprochene Bewilligung 58 Millionen Francs für die Marine wird zum Bau von drei Panzerschiffen, vier Torpedo-Aviso's, zehn Hochseetorpedo's und dreißig Hafentorpedos dienen. — Eine Schule für künftige Colonialbeamte ist in Paris errichtet worden.

Großbritannien. Ein brasilianisches Schiff hatte im Hafen von Portsmouth die neue republikanische Flagge gehißt. Der Hafencommandant zwang aber den Capitän, die Fahne wieder einzuziehen.

Italien. Auf Anordnung König Humberts wurde der Kronprinz Victor Emanuel einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, in Folge deren der Prinz vorläufig seine Studien einstellen und sich besonders gymnastischen Uebungen hingeben wird. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar wohnte der Parlamentseröffnung bei. — An der Fertigstellung von Patronen mit rauchlosem Pulver wird mit verstärkten Kräften gearbeitet. Im kommenden März soll der gesammte Kriegsbedarf bereit liegen. — Die Kammern sind am Montag in Rom von dem König Humbert persönlich eröffnet worden.

Die Thronrede spricht sich mit Genugthuung über die landwirthschaftliche Lage des Landes aus und kündigt die Aufhebung der bisher bestandenen Kampfzölle gegen Frankreich an. Eine Wiederherstellung guter handelspolitischer Beziehungen zwischen Frankreich und Italien ist also zu erwarten. Der Friede scheint in Europa heute mehr als je gesichert zu sein, Dank den friedlichen Bestrebungen der verbündeten Großmächte. Doch sind noch nicht alle Fragen beseitigt, welche den Frieden stören könnten, und muß daher in mäßiger Verstärkung von Armee und Marine fortgefahren werden, welche berufen sind, die Interessen des Landes zu vertheidigen. Der König hegt aber das Vertrauen, daß die friedliche Gesinnung aller Regierungen kriegerische Zusammenstöße verhindern wird. In Afrika sollen jetzt die Waffen niedergelegt werden, und durch friedliche Mittel versucht werden, Cultur und Gesittung in die zur italienischen Interessensphäre gehörigen Länder zu tragen. Die Thronrede kündigt in der inneren Politik weitgehende Reformvorlagen an. Das Schriftstück ist sehr günstig aufgenommen. In beiden Kammern ist die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums gesichert. — — In der Arena des Flaminus in Rom fand eine von Radicalen einberufene Versammlung statt, um wirksameren Gesetzesschutz gegen Arbeitsunfälle zu verlangen. Ungefähr 1500 Personen waren anwesend, darunter mehrere Abgeordnete. Die von dem Comité vorgeschlagene Tagesordnung, welche das Verlangen nach einem wirksameren Schutz gegen Arbeitsunfälle stellt, wurde angenommen. Die von einigen Anarchisten eingebrachte anarchistische Tagesordnung gelangte nicht zur Abstimmung. Die Anarchisten erhoben lärmend Widerspruch und wurden mit Gewalt aus dem Saale entfernt, worauf die Versammlung ohne weitere Störung geschlossen wurde.

Oesterreich-Ungarn. Das dänische Königspaar ist zum Besuche des Herzogs von Cumberland, ihres Schwiegersohnes, in Wien angekommen.

Portugal. In Lissabon werden schon großartige Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers Dom Pedro von Brasilien getroffen, der am December dort erwartet wird. Der Kaiser soll beabsichtigen, von Lissabon aus ein Manifest zu erlassen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm**, 22. November. (Die Zuckerfabrik Unislaw) wird voraussichtlich am 5. des kommenden Monats ihren diesjährigen Betrieb beenden. Das anhaltend gute Wetter erleichtert den Rübenlieferanten die Anfuhr der wohl mit wenigen Ausnahmen recht gut gerathenen Rüben.

— **Graudenz**, 25. November. (Truppen-Belegung.) An der Belegung unserer Stadt mit Artillerie für die Dauer von mehreren Jahren war kaum mehr zu zweifeln. Gestern ist nun auch in einem amtlichen Schreiben eine Bestätigung dieser Nachricht eingegangen, doch steht die endgültige Vollziehung der abgeschlossenen Vorverträge auch jetzt noch aus.

— **Marienburg**, 25. November. (Ein gräßliches Unglück) hat sich auf der vom Galgenberg nach Jonasdorf führenden Feldeisenbahn ereignet. Um die Arbeiten am Nogatdamm schneller zu fördern, fahren die Züge jetzt auch des Nachts, also ebenfalls in der Nacht zu Sonntag. Nicht weit von Jonasdorf ist eine Weiche, wo die auf der eingeleisigen Bahn fahrenden Züge an einander vorüber müssen. Durch die Nachlässigkeit des Weichenstellers ist nun in jener verhängnißvollen Nacht die Weiche nicht richtig gestellt worden, so daß zwei Züge mit voller Gewalt auf einander fuhren. Die Catastrophe, die nun folgte war eine traurige. Nicht allein, daß die Locomotiven arg beschädigt zur Seite geschleudert wurden, auch die anhängenden Lowrys wurden zum Theil zertrümmert und umgeworfen. Leider ist auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Die Begleitungsmannschaft beider Züge erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen und zwar sind 6 Personen verwundet, davon 3 schwer und einer derselben starb bereits im Krankenhause. Der schuldige Weichensteller hat sich geflüchtet.

— **Danzig**, 25. November. (Westpreußische Gewerbekammer.) Nachdem der letzte Provinzial-Landtag im März d. J. die Mittel für die westpreußische Gewerbekammer mit jährlich 3500 Mk. auf fernere drei Jahre bewilligt hat, trat dieselbe nach längerer Pause heute Mittags im Saale des Landeshauses wieder zu einer Sitzung zusammen. Ueber die heutigen Verhandlungen ist Folgendes zu berichtigen: Der bisherige Vorsitzende Stadtrath Kosmack eröffnete die Sitzung. Hierauf wurde durch Acclamation der bisherige Vorsitzende Stadtrath Kosmack und als Stellvertreter Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo wiedergewählt. Auch die früheren Abtheilungs-Vorsitzenden, Bieler-Melno für die Landwirthschaft, Petschow für die Industerie, Malermeister Schütz für das Handwerk und E. Berenz für den Handel, wurden wiedergewählt. Die der Gewerbekammer vorgelegte Frage, ob und welche Maßnahmen geboten erscheinen, um Arbeiter-Ausständen vorzubeugen und die dadurch veranlaßten volkswirthschaftlichen Schäden abzuwenden, wurde demnächst ohne Vorberathung sofort im Plenum verhandelt. Bei der Abstimmung wurde zunächst mit 16 gegen 8 Stimmen beschlossen, daß es empfehlenswerth sei, Maßnahmen, um Arbeiterausständen vorzubeugen, zu treffen. Der Antrag v. Kries, die absichtliche Verletzung eines Rechtsvertrages nicht allein civilrechtlich, sondern auch criminell zu bestrafen, wurde mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen, dagegen die in der Tagesordnung enthaltene Frage, ob den Polizeibehörden die Befugniß beizulegen sei, vertragsbrüchige Arbeiter auf Anrufen der Geschädigten im Wege des Zwanges in das Arbeitsverhältniß zurückzuführen, mit 15 gegen 13 Stimmen verneint. Schließlich wurde die Einführung von Arbeitsbüchern mit 16 gegen 10 Stimmen und der Antrag Bieler, welcher verlangt, daß nach Analogie der Gesindeordnung die Bestrafung von Arbeitgebern, welche Arbeiter ohne Legitimation annehmen, bestimmt werde, mit bedeutender Mehrheit angenommen. Die Gewerbekammer trat hierauf in die Berathung der Frage ein, ob es erforderlich und angängig sei, der „Sachsengängerei" durch gesetzliche und sonstige Maßnahmen entgegen zu wirken. Nach längerer Discussion beschloß die Versammlung, daß die Nachtheile der Sachsengängerei für die Landwirthschaft durch eine Förderung ihrer gerechten Bestrebungen auf anderen Gebieten vermieden werden können. Hierzu gehöre die Einführung von billigen Tarifen von Getreide und Vieh und die Aufhebung des Identitätsnachweises. Schließlich erstattete der Abg. Petschow ein Referat über die Jahresberichte des Gewerberaths der Provinzen Ost- und Westpreußen für die Jahre 1887 und 1888. Die übrigen noch auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen wurden zunächst an die Abtheilungen zur Vorberathung verwiesen und sollen morgen im Plenum erledigt werden.

— **Schlochau**, 24. November. (Zum Bürgermeister) der Stadt Landeck ist Herr Hempel von hier einstimmig gewählt worden.

— **Pr. Stargard**, 23. November. (Zur Bürgermeisterwahl.) Meldungen für die hier zu besetzende Bürgermeisterstelle sind bisher 48 eingelaufen. Unter den Bewerbern befinden sich 11 Bürgermeister anderer Städte, 4 Assessoren, 6 Referendare, 1 Gerichtssecretär, 1 Intendantursecretär, 2 Kreis-Ausschußsecretäre, 1 Oberstlieutenant, 1 Rittmeister, 3 Premierlieutenants, 1 Secondelieutenant, 1 Feldwebel, 1 Polizeiinspector, 2 Beigeordnete, 2 Actuare, 1 Oeconomie-Beamter 2c. — Da noch fortwährend Meldungen einlaufen, dürfte die Zahl der Bewerber wohl auf 60 steigen.

— **Tilsit**, 24. November. (Aus Furcht vor Strafe. Schenkendorffdenkmal.) Der Inspector des hiesigen Gerichtsgefängnisses wurde heute Morgen aus noch unbekannten Gründen plötzlich verhaftet. Kurze Zeit nach seiner Inhaftirung wurde er in der Gefängniß-Zelle todt aufgefunden. Derselbe soll sich durch Gift, welches er in den Stiefeln bei sich getragen, den Tod gegeben haben. — Das zum Besten des Schenkendorff-Denkmals veranstaltete Concert, verbunden mit einem Bazar ergab nach Abzug aller Unkosten einen Ueberschuß von 1200 Mk. Nunmehr sind voraussichtlich die Gesammtkosten des Denkmals gedeckt.

— **Braunsberg**, 23. November. (Das hiesige Schwurgericht) verhandelte vorgestern und gestern zum zweiten Male über die vor zehn Jahren erfolgte Ermordung des Pferdehändlers Schwarz aus Danzig. Bei der ersten Verhandlung im November 1888 wurden die beiden Pferdehändler Prang und Rosenberg zum Tode, Rochel zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. R. beruhigte sich bei dem Erkenntniß, Prang und Rosenberg aber legten die Revision ein, wonächst das erste schwurgerichtliche Erkenntniß vernichtet und die Sache im letzten Sommer hier nochmals verhandelt wurde. Jetzt wurde Rosenberg auf Grund eines Alibibeweises freigesprochen, Prang abermals zum Tode verurtheilt. Der Ausgang dieses zweiten Processes hatte zur Folge, das Rochel vorläufig aus der Strafanstalt beurlaubt und in Bezug auf ihn ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet wurde. Das Ergebniß war jedoch für Rochel kein günstiges. Die Geschworenen erklärten ihn auch diesmal der Beihülfe zum Morde schuldig und lautete das Urtheil wieder auf 5 Jahre Zuchthaus.

---

gerne eine kleine Braut sein. Aber der Spaß dauerte nicht lange. Der Mensch war so eifersüchtig — der reine Othello! Mit dem ist es lange aus. Gott sei Dank!"

„Die Leute erzählten mir noch mehr. Es war die höchste Zeit, daß der Vater dich nach Hause holte!"

„Ach, Inge, Du wirst doch nicht auf das hören, was die Leute sagen. Und kann ich etwa dafür, wenn man mich gern hat? Nun machst Du mir noch Vorwürfe deshalb."

„Ja, Evchen, denn ich halte Dein Thun für großen Leichtsinn. Du bist coquett und ich glaube, Dir fehlt etwas, wenn Du kein Liebesgetändel treibst. — Wie viele Verhältnisse hattest Du eigentlich zu Deinem neunzehnten Jahre?"

Evchen schlug einen Moment die Augen nieder. Aber gleich darauf warf sie mit Entrüstung die Locken zurück und erwiderte trotzig: „Wenn Du junge Herren meinst, die mit mir tanzten, mir den Hof machten und mich mit Aufmerksamkeit überschütteten — so kann ich Dir's nicht verrathen. Ich gab mir keine Mühe, sie zu zählen! — Aber einen wirklichen Bräutigam, den ich liebe" — sie hielt mit dem Sprechen inne, ein räthselhaftes Lächeln schwebte um den kleinen lieblichen Mund. Dann warf sie sich rücklings wieder in das Haidekraut zurück. Und als könne der alte Lindenbaum ihr das Räthsel lösen, mit so sehnsüchtigen Augen starrte sie wieder in das grüne Blättergewirr hinauf. Bis zu dieser Stunde hatte sie das wundersame Märchen, das Hangen und Bangen, das Jauchzen und Jubeln der Liebe nur oberflächlich berührt. Sie ahnte nur, daß es unsagbar schön sein müsse, wenn das Herz zum Herzen in echter Liebe sich findet.

(Fortsetzung folgt.)

(Dom Pedro und die verlassene Berlinerin.) Die Staatsumwälzung in Brasilien hat das Interesse für den einstigen Beherrscher jenes fernen Reiches so rege gemacht, daß die Erzählung der folgenden Begebenheit, welche den entthronten Fürsten zum Mittelpunkt hat, gewiß zeitgemäß ist. Vor mehreren Jahren war ein berliner Kaufmann nach dem Zusammenbruch seines Geschäftes bei Nacht und Nebel davongegangen und hatte Frau und Tochter zurückgelassen. Er hatte sich nach Rio de Janeiro gewendet, von wo aus er anfänglich auch den Seinigen schrieb, dann aber hörte jede Correspondenz auf, und sie vernahmen, allen Bemühungen zum Trotz, nichts weiter von dem Gatten und Vater. Da kam Dom Pedro nach Berlin. Der Ruf eines edlen, gütigen Monarchen war ihm vorausgegangen, und die verlassene Frau beschloß, den Kaiser selbst zu bitten, die Ermittelungen des Verschollenen zu bewirken. Dom Pedro wohnte damals in Berlin im Hotel de Rom. Auf ihre Eingabe dorthin zur Audienz bestellt, hörte der Monarch aufmerksam der Frau zu, machte sich die nöthigen Notizen und versprach ihr, sein Möglichstes zu thun, daß durch die Behörden seines Reiches der Gatte ausfindig gemacht werde. Geraume Zeit war nach dieser Audienz vergangen. Der Kaiser war schon längst wieder in seinen Staaten und die Frau glaubte, daß der Monarch seine Zusicherung vergessen habe oder außer Stande gewesen sei, sein Wort einzulösen. Da traf eines Tages nebst einer namhaften Geldsumme ein Brief ihres Mannes ein. Er bat in demselben reumüthig um Verzeihung, daß er so seine Pflicht habe vergessen können. Kein anderer aber als Dom Pedro habe ihn an seine Verpflichtungen gemahnt. Eines Tages sei ein hoher Ministerialbeamter mit der Frage nach seiner Vergangenheit bei ihm erschienen, und dann sei er für den nächsten Tag zum Kaiser befohlen worden und habe ihm geloben müssen, für Frau und Kind zu sorgen. Dies dem Kaiser gegebene Versprechen hat der Mann in der Folge redlich erfüllt. Nicht lange nach diesem ersten Brief ließ er die Seinen nach Rio de Janeiro hinüberkommen und dort lebt in den besten Verhältnissen die Familie und glücklich vereint durch den Kaiser Dom Pedro.

(Ein seltsamer Sport.) Aus New-York wird geschrieben: Unsere amerikanischen „Swells" haben einen neuen Sport entdeckt, welcher den Vorzug besitzt, daß man ihn im Auslande nicht so leicht nachahmen kann. Die Väter der neusten Verrücktheit sind — allerdings ohne ihren Willen — die „Tramps", jene gehetzten, irrenden, rettungslos dem Untergange verfallenen Landstreicher, die Parias der amerikanischen Gesellschaft. Es ist bekannt, daß diese Vagabunden, wo sich nur Gelegenheit bietet, die Eisenbahnzüge heimlich besteigen und so lange befahren, bis Hunger und Durst oder Entdeckung sie zum Verlassen des Versteckes zwingen. Nicht selten werden blinde Passagiere dieser Art von den Beamten erschossen oder von den Zügen hinabgerollt in die Tiefe, ein schier unmenschliches Verfahren, das eine Entschuldigung nur in der Thatsache findet, daß der großen Unsicherheit in den westlichen Gegenden, den fast allwöchenlich stattfindenden Ausraubungen ganzer Eisenbahnzüge Seitens desperater Strolche nur durch brutale Gewalt ein Damm entgegengesetzt werden kann. Man nennt dieses heimliche, und wie man sieht, mit nicht geringen Gefahren verbundene Verfahren der Eisenbahnzüge: Stealing rides, und denselben Namen führt auch der neue elegante Sport, welcher in der That nichts weiter ist, als eine getreue Nachahmung jener Vagabondenreisen. Eine der ersten derartigen Wetten gelangte kürzlich zum Austrag. Alfred Senter, ein Herr aus Sommerville, verpflichtete sich von New York nach San Francisco, also eine Strecke von 3786 Meilen, zu reisen, ohne auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Einer seiner Freunde, der Millionär L. B. Griffin, setzte 1500 Dollars als Preis aus und stellte einen Detectiv an, welcher Senter auf Schritt und Fahrt verfolgen und Betrug verhüten sollte. Die abenteuerliche Fahrt quer durch den Continent ging wirklich vor sich, Senter hatte sich in die Uniform eines Landstreichers geworfen, mußte sich aber, dem Abkommen zufolge, stets in den Wagen erster Klasse und unter den Augen des Detectives aufhalten. Zwischen New-York und Albany wies man ihn dreimal aus dem Wagen, zwischen Albany und Buffalo achtzehnmal. Im Westen ging es noch schlimmer. Mehr als dreißigmal setzte man ihn unbarmherzig mitten in der Prairie aus und zehnmal erhielt er von Beamten gehörige Prügel. Fünfmal erboten sich mitleidige Damen, sein Fahrgeld zu entrichten, aber er bat sie mit Thränen, dies nicht zu thun, da er sonst seine Wette verliere. Endlich, nachdem man ihn 180 Mal ausgesetzt hatte, gelangte er nach einer Reise von drei Monaten in San Francisco an, um schleunigst in einem Palastwagen in den Norden zurückzukehren. Er hatte seine Wette gewonnen.

theiligung schuldig, und der Gerichtshof erkannte wieder auf 5 Jahre Zuchthaus.

— **Jastrow**, 24. November. (Falsches Geld. — Automatenpreller.) Auch in unserem Ort sind neuerdings falsche Einmarkstücke mit der Jahreszahl 1882 angehalten worden. — Wie verlockend die Automaten sind, zeigt ein in diesen Tagen vorgekommener Fall. Kleine Burschen von 8 10 Jahren kamen auf den Gedanken, sich Bleischeiben von der Form und dem Gewichte eines Zehnpfennigstücks zu fertigen und damit den Automaten zu Hergabe seiner Süßigkeiten zu veranlassen. Es gelang ihnen ihr betrügerisches Werk, und sie setzten dasselbe solange fort, bis der Aufsteller des Automaten die kleinen Schelme auf frischer That ertappte und zur Bestrafung brachte.

Locales.

Thorn, den 26. November 1889.

— **Personalie.** Der bisherige Stabshoboist Friedemann der Capelle des Regiments v. d. Marwitz ist zum königlichen Musik-Dirigenten ernannt worden.

— **Im Handwerkerverein** wird am Donnerstag Pfarrer Andriessen seinen Vortrag über „Japan und seine Bewohner" beendigen.

— **Der israelitische Kranken- rc. Verein** hielt gestern Abend eine Versammlung ab, in welcher gewählt wurden zu Ausschuß-Mitgliedern: Photograph Jacobi, die Kaufleute A. S. Cohn, J. Lissak, A. Kirschstein, H. Jacobsohn, T. Sternberg und Jacob Hirsch, und zu Stellvertretern die Kaufleute Siegmund Hirsch, Simon Wiener und Ferdinand Falk.

— **Besitzwechsel.** Das dem Kaufmann Raciniewski, Elisabethstraße 267a, gehörige Haus ist in den Besitz des Klempnermeisters August Glogau für den Preis von 96000 Mark übergegangen.

— **Die neuen Postanweisungen** weisen auf der Rückseite eine von dem bisherigen Vordruck völlig abweichende Einrichtung auf. Es sind die Abgrenzungen für Postanweisungen nach oben gerückt und die vorgedruckte Quittungsformel darunter gesetzt. Diese Einrichtung bietet, nach der „D. Verkehrsztg.", Vortheile für die practische Handhabung nicht allein dadurch, daß sie die Uebereinstimmung mit den Packetadressen und Postauftragsformularen herstellt, bei welchen die Vorzeichnungen für die Ankunftsnummern sich gleichfalls am oberen Ende der Karte befinden, sie läßt auch für Quittung und Bestellvermerke der abtragenden Boten geeigneten Raum. Selbstverständlich ist die Neueinrichtung nicht allein bei den mit neuem Werthstempel versehenen Postanweisungen, sondern auch beim Formular C. 90 — Postanweisungen ohne Werthstempel — durchgeführt.

— **Postalisches.** Die beim hiesigen Postamte einlaufenden Einschreibebriefe sollen, wie die Oberpostdirection zu Danzig auf Antrag des hiesigen Postamts angeordnet hat, von jetzt an auch Sonntags-Vormittags zur Bestellung gelangen.

— **Cursus über Gesundheitslehre und Heilgymnastik für Seminarlehrer.** Als Termin für den zweiten im laufenden Semester in Berlin für Seminarlehrer abzuhaltenden Cursus über Gesundheitslehre und Heilgymnastik hat der Cultusminister die Zeit vom 13. bis 25. Januar k. Js. bestimmt.

— **Für Hausbesitzer und Miether** ist eine kürzlich ergangene Entscheidung des Kammergerichts wichtig. Nach derselben ist ein Hausbesitzer nicht berechtigt, in der Wohnung des Miethers zu verweilen und dort eine Reparatur vorzunehmen, wenn der Miether sich dieses verbietet. Auch ein entgegengesetzter Paragraph im Miethscontract, welcher dem Hausbesitzer die Befugniß einräumt, jeder Zeit in die Wohnung des Miethers einzudringen, hat nach der Entscheidung des Kammergerichts keine rechtsverbindliche Kraft.

— **Aufhebung des russischen Einfuhrzolles auf ausländische Kohle.** Aus Petersburg wird gemeldet: Infolge steigenden Exports russischer Kohle, namentlich nach den Donauländern, der Türkei und Kleinasien, beschloß die Staatsregierung, den Einfuhrzoll auf ausländische Kohle, welche auf dem Seewege ankommt, aufzuheben. Gleiches steht angeblich inbetreff der Kohle, die auf dem Landwege ankommt, zu erwarten.

— **Falsches Geld.** Ein Händler, welcher mit Marktwaare zum heutigen Wochenmarkte kam, verkaufte unterwegs auf der Culmer Chaussee einiges von seiner Waare und erhielt dafür unter anderem Geld ein Zweimarkstück, das sich als falsch erwies. Das Falsificat ist aus einer Mischung von Blei und Zinn höchst wahrscheinlich vermittelst eines Gips- oder ähnlichen Abgusses hergestellt. Die ganze Bearbeitung des Falschstückes, das die Jahreszahl 1876 trägt, ist sehr roh, die Schrift, der Kopf und der Adler verschwommen, der Rand beulig und schief und das Geld auf den ersten Blick als falsch zu erkennen. Es ist aber immerhin beim Geldeinnehmen Vorsicht geboten.

a. **Angehalten** wurden zwei polnische Händler auf dem Strohmarkte, deren Strohbunde nicht das vorgeschriebene Gewicht von 20 Pfd. hatten. Sie wurden in Polizeistrafe genommen.

a. **Als muthmaßlich gestohlen** wurde eine fünfsträhnige silberne Uhrkette mit goldenem Schieber beschlagnahmt. Der Eigenthümer wolle sich beim Polizeicommissarius Finkenstein melden.

Aus Nah und Fern.

* (Wohlthätige Frauen in England.) Die Herzogin von Montrose und Lady Bredabane haben ein Café chantant arrangirt, welches dieser Tage in der Queenshall in Glasgow eröffnet worden ist. Der Reinertrag ist zur Gründung einer Feriencolonie für arme Kinder bestimmt. Das Etablissement ist von der Herzogin von Montrose persönlich geleitet, unter Assistenz eines Damencomité's. Die Queenshall wurde in einen maurischen Palast umgewandelt und die im Café servirenden Damen sind in die malerische, maurische Tracht gekleidet. Das sehr reichhaltige Programm umfaßt Theater- und Concert-Aufführungen, Maskenbälle und sogenannte „Varietäten" aller Art. Dieser merkwürdige Maurenpalast wird sich aber nur auf kurze Zeit dem Publikum öffnen.

* (Ueber die Niederlegung der berliner Schloßfreiheit) wird der „N. A. Z." mitgetheilt, daß die bezüglichen bisherigen Nachrichten den Verhältnissen nicht entsprechen. Thatsache ist nur, daß die bezeichnete Maßregel vor etwa anderthalb Jahren in aller Stille ganz unabhängig von der Frage, ob das Kaiser Wilhem-Denkmal auf der Schloßfreiheit Aufstellung finden soll oder nicht, von angesehenen Bürgern im Interesse der Stadt Berlin angeregt worden ist und verfolgt wird. Irgend welche Regelung hat noch nicht stattgefunden.

(Ein Riesenthurm für die amerikanische Weltausstellung.) Ein New-Yorker Architect hat dem dortigen Weltausstellungsausschuß den Plan zu einem Riesenthurm unterbreitet, der bei vier Höhe von 1300 Fuß den blos 984 Fuß hohen Eiffelthurm in den Schatten stellen soll. Der kuppelgekrönte massive eiserne Thurm, der sich unmittelbar vom Boden erhebt, soll von einer Riesenbogen gestützt werden, die, weit ausbuchtend, gleichfalls vom Boden aufstrebend, in einer Höhe von 1100 Fuß den Thurm erreichen und somit, von unten gesehen, das Gerippe einer offenen ungeheuren viertheiligen Kuppel bilden. Zwischen diesen Bogen und dem Fuß des Thurmes sollen vier innere Halbrundbogen errichtet werden. Nach dem Plane des ersten Stockwerkes des Eiffelthurmes sollen diese inneren Bogen gleichfalls eine ungeheure Plattform tragen, die für Wirthschaften, Theater, Museum und Promenadenzwecke bestimmt ist, nur in weit riesigerem Maßstabe, denn es soll für ein paar hunderttausend Menschen Platz geschaffen werden Am Fuße jedes äußeren Bogens soll eine Bahnstation sein, von der vier Bahngeleise in jeden der vier Bogen bis zu deren Endpunkte, 1100 Fuß hoch laufen, zwei für die aufsteigenden, zwei für die abwärts fahrenden Züge. Von der zweiten gewaltigen Plattform befördern 16 Hebestühle die Besucher noch 200 Fuß höher. Durch diese Anlagen soll der Aufstieg weit schneller und leichter zu bewerkstelligen sein, als beim Eiffelthurm. Die Gesammtkosten sollen zwei Millionen Dollars betragen.

* (Allerlei.) Der Todtensonntag ist in Berlin reich an Selbstmorden gewesen, denen fast sämmtlich grausige Familientragödien zu Grunde liegen. U. A. hackte sich ein Kupferschmied die Hand ab und starb an Verblutung, weil er von seinen Töchtern wegen schändlicher Verbrechen angezeigt war. — Wieder hat ein Bauunternehmer in Berlin Pleite gemacht und ist durchgebrannt. Handwerker und Arbeiter warteten am Sonnabend vergebens auf Geld. — Eine Kaninchen-Züchtungsanstalt soll im Hinblick auf die theuren Fleischpreise im großen Maßstabe bei Berlin errichtet werden. — Das berliner Kammergericht hat am Montag definitiv die Verurtheilung des Spukgenies Carl Wolter aus Resau wegen Sachbeschädigung zu 14 Tagen Gefängniß und wegen groben Unfuges zu 14 Tagen Haft bestätigt.

Literarisches.

Grundzüge der Realien für Volks- und Bürgerschulen. Bearbeitet von Carl A. Krüger, Rector in Königsberg in Pr. Zweite Auflage. Mit 153 Abbildungen und 43 Karten. 254 Seiten. 8°. Preis: dauerhaft gebunden 1 Mark, Danzig 1889. Ernst Gruihn's Verlag. Für den billigen Preis ein sehr empfehlenswerthes Werk, das im Gebrauchsfalle treffliche Dienste leisten wird und deshalb empfohlen werden kann.

In einigen Tagen erscheint aus der Feder des bekannten berliner Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann eine Broschüre im Verlage von Paul Wiesenthal, Berlin unter dem Titel: „Verbrechen und Krankheit im Roman und auf der Bühne." Friedmann wendet sich darin gegen die moderne naturalistische Richtung in der heutigen Literatur, wie sie Pseudodichter und deutsche Nachahmer Zolas cultiviren. Er verbreitet sich dann über Gerhard Hauptmann, Ibsen, Zola, Dostojewski und andere Vertreter des Naturalismus.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 25. November. Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Mit Einschluß des gestrigen und vorgestrigen Vormarkts waren angeboten: 4029 Rinder, 8743 Schweine, 1247 Kälber, 5496 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich heute nach gutem Vorhandel ruhig ab. Preise ziemlich unverändert wie vorigen Montag. Zum ersten Mal erschienen heute aus Hamburg 20 amerikanische schwere und fette junge Ochsen, welche indessen schon an hiesige Schlächter verkauft ankamen. Der Markt wurde ziemlich geräumt. Ia 57—60, IIa 47—53, IIIa 40—44, IVa 35—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Trotz verhältnißmäßig geringen Angebots vollzog sich in Schweinen der Markt sehr langsam und schleppend, da die hiesigen Schlächter sich sehr beschränkten und auch der Exportbedarf zurückgegangen war. Die vorwöchentlichen Preise konnten daher nicht erzielt werden und wurde nicht ganz geräumt. Auch heute waren Schweine angeblich englischen, französischen und italienischen Ursprungs und sehr schwere Qualität am Platze, die äußerlich sehr vortheilhaften Eindruck machten. I. 62—63, einzelne ausgesuchte Thiere darüber, II. 59—61, III. 55—58 Mark per 100 Pfund mit 20 Procent Tara. — Kälberhandel ruhig, feine schwere Waare wiederum gesucht und leicht verkäuflich. I. 61—64, II. 48—56, III. 36—46 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel erfuhren in Folge der geringen Zufuhr durchweg Preisaufschlag und wurden bis auf 50 Stück frühzeitig ausverkauft; auch der Vorhandel war sehr lebhaft. I. 46 bis 50, beste Lämmer bis 58 Pfg., II. 38—43 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Thorn, 26. November 1889.

Wetter: schön.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, fest geringes Angebot, unverändert 126pfd. bunt 171 Mk. 126pfd. hell 173 Mk. 128 pfd. hell 175 Mk. 130pfd. hell 177 Mark.

Roggen, sehr gefragt 120|1pfd. 165 Mk., 122pfd. 168 Mark.

Gerste, Brauw. 148—160 Mk., Futterw. 121—132 Mk.

Erbsen, Futterw. 128—143 Mk., je nach Trockenheit.

Hafer, 145—157 Mk.

Danzig, 25. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Klgr. 105—183 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 135 Mk., zum freien Verkehr 128 pfd. 180 Mk.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogramm, grobkörnig per 120pfd. inländisch 165 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 163 Mk., unterpoln. 111 Mk, transit 109 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 49½ Mk. Gd. per Novbr.-April 49¼ Mk. Gd., nicht contingentirt 30¾ Mk Gd. per Novbr.-April 31 Gd.

Königsberg, 25. November.

Weizen unv., loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 120|21pfd. 173 Mk. 125pfd. 126 Mk. bez., rother 123pfd. 172 Mk. bez.

Roggen unv. loco pro 1000 Kilogr. inländischer 122pfd. 154 bez.

Spiritus (pro 100 l à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 50,75 Mk. bez., nicht contingentirt 31,25 Mk. bez., kurze Lieferung nicht contingentirt 31,25 M. bez.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 26. November. 1889.

Zufuhr: klein.		Mk.	Pf.	Verkehr: gering.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	9	50	Aale	à ½ Kg.	1	—
Roggen	"	8	60	Barbinen	"	—	—
Gerste	"	7	50	Stör	"	—	—
Hafer	"	8	25	Lachs	"	1	20
Erbsen	"	9	—	Krebse große	à Schock	—	—
				kleine	"	—	—
Stroh	"	3	50	Rothkohl	à Mdl.	1	60
Heu	"	3	—	Weißkohl	"	1	20
Kartoffeln	"	1	30	Kohlrüben	à Schock	—	—
	à ½ Kg.			Zwiebeln	à 50 Kg	8	—
Butter	"	1	—	Eier	à Mdl.	—	70
Rindfleisch	"	—	45	Gänse	à Stück	3	50
Kalbfleisch	"	—	50	Puten	"	4	50
Hammelfleisch	"	—	40	Kapaunen	"	—	—
Schweinefleisch	"	—	45	Hühner alte	à Paar	2	—
Hechte	"	—	70	Enten	"	2	50
Zander	"	—	80	Tauben	"	—	60
Karpfen	"		35	Aepfel	3 Pfd.	—	15
Schleie	"	—	50	Birnen	1 "	—	—
Barse	"	—	40	Hasen große	Stück	3	—
Karausche	"	—	45	Rebhühner	"	—	80
Bressen	"	—	35				
Bleie	"	—	40				
Weißfische	"	—	25				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 26. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		26. 11. 89.	25. 11. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	215—45	215—40
	Wechsel auf Warschau kurz	214—90	215
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—10	102
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—70	62—80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—90	57—90
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—30	100—30
	Disconto Commandit Antheile.	238—50	238—50
	Oesterreichische Banknoten	172—25	172—90
Weizen:	Novbr.-December	186—25	186
	April-Mai	194	193—75
	loco in New-York	84—60	84—90
Roggen:	loco	170	170
	Novbr.-December	170—20	169—75
	April-Mai.	171—50	170—70
	Mai-Juni	171—20	170—50
Rüböl:	November	70—20	69—20
	April-Mai	65—20	64—90
Spiritus:	50er loco	51—20	51—40
	70er loco	31—90	32
	70er Novbr.-December	31—20	31—10
	70er April-Mai	32—30	32—10

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 26. November 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2hp	754,1	+ 2,8	S 2	0	
	9hp	749.4	— 0,1	S	10	
26.	7ha	750,0	+ 1,1	SW 2	0	

Wasserstand der Weichsel am 26 November bei Thorn, 1,44 Meter.

Letzte Nachrichten.

Wie aus dem Sudan gemeldet wird, plant der Mahdi einen neuen großen Angriff auf Aegypten. Zwischen Chartum und Dongola werden Streitkräfte gesammelt. Einzelne Derwisch-Haufen sind bis an die Grenze vorgedrungen.

Der schweizer Nationalrath und Ständerath sind am Montag in Bern eröffnet worden.

Constantinopel, 25. November. Der Dampfer „India" ist mit 500 mohamedanischen Pilgern im Aegäischen Meere gesunken; nur der Capitän und zwei Passagiere wurden gerettet.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** **Ueberall vorräthig.**

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied sanft nach einem längerem schwerem Krankenlager unser lieber Vater und Schwiegervater, der Tischlermeister

Adolph Zygull,

was tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen

Thorn, 25. Novbr. 1889

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Als Verlobte empfehlen sich

Bertha Knopf
Paul von Chrzanowski.

Nessau. Podgorz.

Die Lieferung und Aufstellung eines

Bretterzauns

2,25 m hoch, etwa 72 m lang, für den Hof der Gasanstalt, soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus.

Angebote ersuchen wir **bis 30. d. M., Vorm. 11 Uhr** daselbst abzugeben.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung!

Am Freitag, 29. Novbr. cr.
Nachmittags 2 Uhr

werde ich in der Klosterstraße am Gasometer

eine größere Parthie Bauhölzer — Mauerlatten — Bretter, sowie 20 Karren, 7 Gießkannen und andere Baumaterialien

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 25. November 1889.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung!

Am Freitag, 29. Novbr. cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierſ.: 247 Kisten Cigarren und eine Taschenuhr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Des Frühjahrhochwassers wegen bin ich mit meinem

Holzplatze

vom Brückenthore in die Nähe der **Eisenbahnweichselbrücke** gerückt, worauf ich ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam mache. Für **trockene Brennhölzer** in jeder Gattung ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

A. Ferrari,
Podgorz.

Die **1 Mark-Loose** der **Königsberger Jubiläums-Lotterie** (Ziehung den 18. Decbr. cr.) finden überall einen lebhaften Anklang. In Königsberg selbst ist die Nachfrage **in unverhofftem Maße gestiegen, seitdem die prächtigen beiden ersten Silbergewinne sich in den Schaufenstern der Juweliere Steyl und Nicolai den Blicken Aller präsentiren.** Die Loose sind in den durch Plakate erkenntlichen Geschäften zu erhalten und werden auch vom Hauptdebit **Braun & Weber** in **Königsberg i. Pr.** für 1,10 Mk. frei versandt. Wiederverkäufer können sich daselbst noch melden. In **Thorn** sind die Loose bei **Ernst Wittenberg** zu haben.

Das Schleifen u. Repariren aller Arten Scheeren, Taschenmesser, Rasiermesser, Fleischerwiegemesser, Kaffeemühlen wird in meiner **Dampf-Schleif-Polier-Anstalt** schnell u. gut ausgeführt.

Gustav Meyer.

---

1 Mark kostet das Loos. | **Gewinn-Uebersendg. kostenfrei.**

Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom 14.—17. December 1889.

Hauptgewinn w. **50,000** Mk. w. Hauptgewinn
5000 Gewinne im W. von **150,000** Mk.

Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufstellen zu haben, auch zu beziehen durch
den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Keine Ziehungsverlegung. | 11 Loose für 10 Mark.

Versicherung gegen Reiseunfälle

sowie gegen

Unfälle aller Art

gewährt die

Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln am Rhein.

Grund-Capital: 3 000 000 Mk.
Gezahlte Entschädigungen bis Ende 1888 über 1 300 000 Mark.

Die Entschädigung für vorübergehende Arbeits- resp. Erwerbsunfähigkeit (Dienstunfähigkeit), wird bereits vom Tage der ärztlichen Behandlung (Kurzeit) ab ohne besonderen Prämienzuschlag gewährt.

Formulare, auf welchen sich Jedermann eine gültige Reiseunfall Versisherungspolice sofort **selbst** ausstellen kann, sind bei der **Direction** in **Köln a. Rh**, sowie bei dem unterzeichneten Vertreter der Gesellschaft **kostenfrei** zu haben. — Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt, sowie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Hugo Güssow-Thorn,
Seglerstrasse No. 118.

Herrmann Thomas

THORN.

Kaiserl. Kgl.  Hoflieferant.

Einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** bringe ich zur gefl. Kenntniss, dass mir von den Herren

Gebr. Thiele, Kaiserl. Hoflieferanten, Berlin

eine Niederlage ihrer beliebten

Cakes

übertragen worden ist.

Der Wohlgeschmack dieses Gebäcks ist allgemein bekannt, wie auch, dass die

Cakes der Herren Gebr. Thiele

jedes andere Fabrikat dieser Gattung bei Weitem übertreffen. Ausserdem bemerke ich noch besonders, dass ich nur die hier beliebtesten und wohlschmeckendsten Sorten führe und in der Lage bin, dieselben billigst abzugeben.

Indem ich nun ein geehrtes Publikum bitte, mich mit gütigem Zuspruch zu beehren, empfehle ich mich.

Hochachtungsvoll

Herrmann Thomas,
Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Preis Mark 1.— franko.

Ist das **Kaiser Friedrich?**

Gustav Freytag's
„Der Kronprinz und die Kaiserkrone."
Von einem Preussen.

Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Brauerei Boggusch Wpr.

offerirt frei Haus:

Lagerbier	à Ltr.	16½ Pf.,	30	Fl. M.	2,70.
Bömisch	„ „	18	„ 30	„ „	3,00.
Ordensbräu (dunkel Export)	„ „	20	„ 30	„ „	3,50.
Doppel-Malzextract-Bier			à	Fl. M.	0,20.
mit Eisen			„	„ „	0,25.

Alleinige Niederlage

Altstädtischer Markt 304, Culmerstr.-Ecke.

Clavier- u. Privatstunden werden ertheilt. Zu erfragen i. d. Exp.

Ein tüchtiger **Klavierstimmer** kommt Gefl. Anfr. Schillerstr. 429 III.

Eine tüchtige **Aufwärterin** kann sich melden Culmerstr. 306/7, III.

---

1 möbl Zim. Schillerstr. 410, 3 Tr.

Krieger-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Zygull** stellt die 4te Compagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht Donnerstag Nachm. ¾2 Uhr am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit.

Thorn, den 26. November 1889.

Krüger.

Weisse lein. Drell- u. Jacquard-Tischtücher, gesäumt, Hausmacher Güte.
Grösse: 112×112 135×135 135×170 Centimeter,
das Stück 1,70 2,70 3,40 Mark

Weisse lein. Taschentücher, gesäumt, Grösse: 49 Centimeter, für Damen und Herren,
Preis für das Dutzend: 3,50 4,10 4,70 5,30 6,— bis 19,— Mark.

Weisse lein. Jacquard-Handtücher, gesäumt u gebändert Gr. 48×130 Cm das Dtzd. 8,— u. 12,50 Mk.

1 Stck. Grünfelds garnweiss. Hausleinen Nr. 1 starkfädig **u. Nr. 2** feinfädg
Breite 82 Cm. Stücklänge 16⅔ Meter (für 6 Hemden reichend). Preis 11 Mark.

1 Stck. Schles. Kleider-Leinwand, waschecht, in dunkel gehaltenen, farbig gewebten Streifen u. Karos.
Breite 75 Cm Stücklänge 16 Meter (für 2 Kleider). Preis 10,50 Mark

empfiehlt die **Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei**

F. V. Grünfeld,

Landeshut i. Schles. für schriftliche Aufträge. | **Berlin W. Leipzigerstr. 25** für persönlichen Einkauf.

Von 20 Mark an postfrei.

Die in unserm Grundstück **Breitestraße Nr. 87|88** belegenen Kellerräume bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Entree mit Zubehör und angrenzenden Lagerräumen, in welchen seit Jahren ein flottes

Weingeschäft

betrieben wurde, ist von **sofort** zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Rothe Kreuz Lotterie

Berliner Rothe Kreuz- (Geld) Lotterie.

Ziehung 20|21. Dec. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 à 10000, 10 à 5000 2c. 2c. baar Geld. Ganze Loose 3,75, Halbe 2 M., Viertel 1 M. (Porto und Liste 30 Pf.), bei Entnahme von ⅟₁. ½ od. ¼ gratis empfiehlt und versendet das Bankgeschäft von

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Diakonissen-Krankenhaus.

Freitag, den 6. December cr.
von 3 Uhr Nachmittags ab

Bazar

zum Besten unserer Anstalt in den Räumen des

Militär-Casino.

Von 5 Uhr Nachmittags ab

Concert

von der Capelle des Inf.-Reg. v. Borke, 4. Pomm. Nr. 21.

Entree 20 Pf — Kinder frei.

Es wird freundlichst gebeten, die für den Bazar bestimmten Gaben bis zum 3., Speisen und Getränke am 5. Dec. Vormittags den nachbenannten Damen zusenden zu wollen. Behufs Einsammlung von Geschenken wird eine Liste nicht in Umlauf gesetzt.

Frau Bender, Frau Dauben,
Fran v. Lettow-Vorbeck, Excellenz,
Frau Baronin v. Reitzenstein.

Thorn, den 20. November 1889.

Der Vorstand.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** zur Wahl von fünf Vorstehern findet

Sonntag, 1. December cr.
Abends 8 Uhr

in der Aula des Gemeindehauses statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 27. November 1889.

Der Vorstand
des israel. Wohlthätigkeitsvereins.

Täglich frische

Holländer Austern

empfiehlt

L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn.)

Hiermit zur gefälligen Anzeige, daß ich durch die Fertigstellung meines, mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten **Garten-Saales,** in der Lage bin, größere Essen bis für 500 Personen, ebenso große Vereinsfestlichkeiten, zu übernehmen.

Bestellungen hierauf für die Winter-Saison bitte schon möglichst jetzt abzugeben, da ich sonst nicht in der Lage bin, allen späteren Wünschen nachzukommen. Meine Capelle zu derartigen Festlichkeiten halte bestens empfohlen.

Volksgarten-Theater.

(Holder-Egger.)

Mittwoch, den 27., Donnerstag, den 28. und Freitag, den 29. November 1889.

(Ivo srp: Tamburas'ko-Druzstvo iz Novog-Sada)

Großes Concert

der zum ersten Male in **Thorn** auftretenden

Südslavischen Mandolinen- und Tamburiza-Capelle aus Belgrad im Nationalcostüm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Loge **75** Pf., Saalplatz **50** Pfg. — **An der Abendkasse:** Loge **1** Mk., Saalplatz **60** Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Täglich neues Programm.
Programms an der Kasse.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 28. Novbr.
Abends 8 Uhr

Vortrag:

Japan und seine Bewohner.
Schluß.
(Herr Pfarrer **Andriessen.**)

Thorner Beamten-Verein.

Sonnabend, 30. November cr.
Abends 8 Uhr

im Schützenhause:

Theater, Vorträge und Tanz.

Die Kinder werden zu Freitag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr eingeladen.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.